

Von Frauen und den Brettern, die die Welt bedeuten

Im Rampenlicht der Exilforschung: Frauen und Exil
Band 1

Ein Sammelband mit Beiträgen von dreizehn Autoren ist das gedruckte Resultat einer interdisziplinären Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“, die im Herbst 2007 in Luxemburg stattgefunden hat. Unter dem Titel „Bretterwelten, Frauen vor und hinter der Bühne“, finden sich die dort gehaltenen Vorträge veröffentlicht wieder.

Catherine
Lorent

Das Servais-Haus, zugleich Ort der Tagung, gerät im Vorwort seiner Direktorin Germaine Goetzinger als erstes in den Mittelpunkt, wobei seine Rolle als kultureller Zufluchtsort für einen Lesekreis jüdischer Flüchtlinge hervorgehoben wird. Zusammen mit Inge Hansen-Schaberg hat sie den Band herausgegeben und ihn mit ihrer Darstellung zur Exiltheatertruppe „Die Kömodie“ um einen Beitrag bereichert. Hierbei versucht sie, den Bezug des – überwiegend aus jüdischen Emigranten bestehenden – Ensembles in Luxemburg aufzuzeigen und auf die Schwierigkeiten einzugehen, die sich ihm bei seiner Bestrebung sich in dem kleinen Land zu etablieren, in den Weg gestellt hatten.

Wenn Bretter die Welt bedeuten, erschien diese unter den Bedingungen der Verfolgung durch das nationalsozialistische Regime oftmals als kleine Rettungsinsel für Überzeugungen, Hoffnungen und Träume, die im realen Leben keinen Platz mehr hatten. Dass wir uns weit entfernt von einer Scheinwelt befinden, stellt Inge Hansen-Schaberg in ihrem Überblick dar, indem sie der identitätsstiftenden Wirkung von Theater und Musik nachspürt. Sie vermittelt dabei eine Vorstellung von der Vielfalt jener kulturellen Enklaven, in die sich einzelne Künstlerinnen geflüchtet hatten, um sie in manchen Fällen gar zu erobern oder um daraus wieder gewaltsam entrissen zu werden.

Den überwiegenden Anteil des Buches bilden biografische Rekonstruktionen über das Leben und Arbeiten von Bühnenkünstlerinnen, die wegen ihrer ethnischen Herkunft, ihrer politischen Überzeugungen, ihres Lebensstils oder ihrer Sexualität den drohenden Bestrafungen des NS-Regimes entfliehen mussten. Die Autoren der Arbeitsgemeinschaft „Frauen im Exil“ hatten das Anliegen, die oft dürftigen Quellen auszuleuchten, um ein möglichst vollkommenes Porträt zu Einzelschicksalen abzuliefern.

Die Fallstudie Nicole Brunnhubers, die auch im Hinblick auf die Multifunktionalität der Exilbühnen von Interesse ist, gibt Auskunft über das Schicksal deutscher und österreichischer Schauspielerinnen, wie etwa Lucie Mannheim und Elisabeth Bergner, die sich in England sogar erfolgreich auf den Bühnen des Theaters und im Film in Szene setzen konnten. Der Beitrag von Katja B. Zaich handelt von der Schauspielerin und Kabarettistin Alice Dorell im niederländischen Exil, deren Bestrebungen um den Aufbau einer künstlerischen Existenz durch ihre Deportation zunichte gemacht wurden. Als Gegenstand ihrer

Catherine Lorent promoviert an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg in Kunstgeschichte zur NS-Kunst- und Kulturpolitik in Luxemburg 1940-1944, in Zweitbetreuung durch die Université du Luxembourg. Sie lebt als freischaffende Künstlerin in Berlin.

Darstellung präsentiert Burcu Dogramaci die drei Schwestern Stern – Katta Sterna, Maria Solveg und Johanna Hofer –, wobei deren unterschiedlichen Karrieren in Bezug auf ihre Partnerschaften im Vordergrund stehen. Die Beobachtungen von Wilfried Weinke über die vor 1933 in Deutschland erfolgreiche Schauspielerinnen Mira Rostava, die heute in den USA lebt, reihen sich ebenfalls in die Folge historiografischer Betrachtungen ein.

Den Blick auf die professionellen Aspekte von Bühnenkünstlerinnen im Exil gerichtet, befasst sich Andrea Hipfinger in ihrem Aufsatz mit der Tänzerin und Parodistin Cilli Wang, die sich in den Niederlanden verborgen hielt, um nach 1945 die Leiterin einer internationalen Karriere erklimmen zu dürfen. Eine ähnliche Ausrichtung hat der Beitrag Irene Belows über die Lebensstationen der Schauspielerin, Dramaturgin und Theaterkritikerin Lucy von Jacobi, die zwischen 1934 und 1938 nach Florenz geflüchtet war, um dort weiterhin zu versuchen, ihre Kontakte zur Theaterwelt aufrechtzuerhalten bzw. neu zu knüpfen.

Die anschließenden Beiträge sind Untersuchungen zu Theaterstücken, die im Exil produziert wurden. Hiltrud Häntzschel liefert die Aufzeichnung eines morbiden Puppenspiels, das die Schriftstellerin Grete Weil in ihrem engen Versteck zwischen Bücherregalen in Amsterdam verfasst hatte, während Stefan Hauck seinen Text den Kinderdramen der in mehreren Ländern Zuflucht suchenden Schriftstellerin und Schauspielerin Margarete Steffin widmet.

Über die pädagogische Bedeutung der Bühnenarbeit in selektierten jüdischen Schulen unter nationalsozialistischer Herrschaft und in Exilschulen berichtet ein weiterer Beitrag von Inge Hansen-Schaberg, die zugleich als Leiterin der Arbeitsgruppe „Frauen im Exil“ fungiert.

Nach einer Betrachtung von Gabriele Fritsch-Vivié zum Tanz im NS-Staat gelangt der Tagungsband vor seinem Abschluss an den Ort, der für viele Künstlerinnen das Ende ihrer Flucht bedeuten und keine Wiederkehr mehr bereit halten sollte. Über das Frauenorchester von Auschwitz, das von der Violinistin Alma Maria Rosé dirigiert wurde, existieren widersprüchliche Darstellungen, um deren Aufarbeitung sich Gabriele Knapp in ihrem Beitrag bemüht.

Der abschließende Text Dieter Heymanns bespricht den Bilderzyklus „Luz Y Sombra (Licht und Schatten)“ der zeitgenössischen argentinischen Künstlerin Mónica Weiss, welcher anlässlich der Tagung im Servais-Haus ausgestellt wurde.

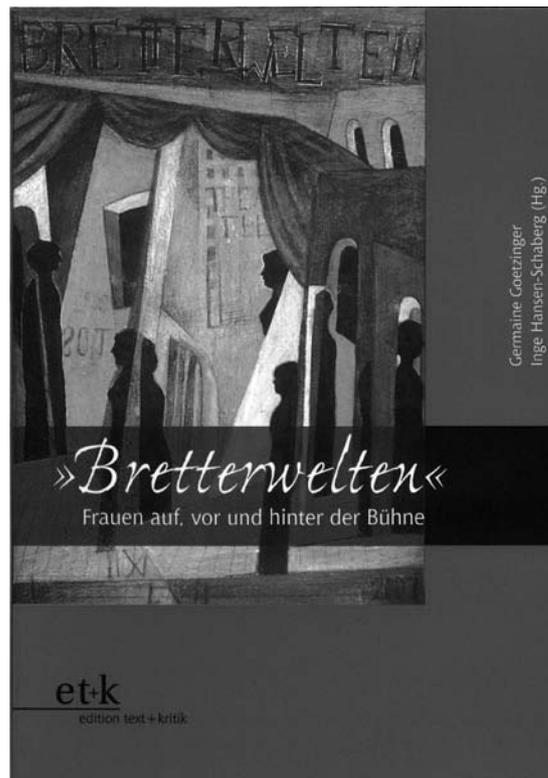
Im Rahmen der Exilforschung nimmt dieser Band eine geschlechterdifferenzierende Perspektive ein und dient, dank des weit gefassten Themas der Schließung vieler Forschungslücken. Facettenreiche Darstellungen der Schicksale von Schauspie-

lerinnen, Musikerinnen und Tänzerinnen, die der Zweite Weltkrieg ins Exil getrieben hatte, geben manchen Lesern sowohl einen ersten als auch einen ersten Einblick in das Wirken von Künstlerinnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In ihrem Beitrag gelingt es Zaich, die Stationen Alice Dorells auf ihrer Flucht vor den Nationalsozialisten und die wenige, ihr bleibende Zeit auf fesselnde Art zu veranschaulichen, indem sie aus den spärlichen Quellen den einzigen bekannten vollständigen Text Dorells aus ihrer Zeit in den Niederlanden mit dem Titel „Tempo, Tempo, Tempo“ sprechen lässt.

Beeindruckend ist auch der Blick hinter eine der vielen Bühnen, den Hipfinger mit ihrem Exkurs zu den „Verwandelteien“ der parodistischen Schauspielerin Cilli Wang am Ende ihres Textes gewährt. Die Beiträge Häntzschels und Haucks zu Theaterstücken, zur Weihnachtslegende 1943 von Grete Weil respektive zu den Kinderdramen Margarete Steffins, werden theaterwissenschaftlichen Ansprüchen gerecht: Beide Autoren stützen sich in ihren Ausführungen fest auf den Text und erhalten dabei stets den Bezug zum zeitgeschichtlichen Hintergrund auf lebendige Weise aufrecht. Sie bilden zusammen mit den Beiträgen Hansen-Schabergs und Goetzingers den kulturgeschichtlichen Anteil des Bandes. Die Studie Knapps zum Frauenorchester in Auschwitz, die als einzige vom

Im Rahmen der Exilforschung nimmt dieser Band eine geschlechterdifferenzierende Perspektive ein und dient, dank des weit gefassten Themas der Schließung vieler Forschungslücken.

„Bretterwelten“, Frauen auf, vor und hinter der Bühne, hrsg. v. Germaine Goetzinger, Inge Hansen-Schaberg (Reihe „Frauen und Exil“, 1), edition text+kritik, München 2008, 200 S., ISBN 3883779563, 26 Euro



Fokus des Exils abweicht, um einen Eindruck vom Wirken der Bühnenkünstlerinnen in Gefangenschaft zu vermitteln, verdeutlicht vor allem die Schwierigkeiten bei der Aufarbeitung von Hinterlassenschaften vergessener Künstlerinnen.

Es wird nach den anderen Musikerinnen geforscht, deren Verbleib ungeklärt ist, weil sie entweder tot beziehungsweise verschollen sind, oder im Fall ihres Überlebens durch Änderung ihres Namens nach Kriegsende unauffindbar geworden sind. In diesem Zusammenhang können auch die eher verhaltenen Interpretationsansätze der Autoren über die Arbeitsmöglichkeiten von Künstlerinnen im Exil verstanden werden.

Angesichts der Komplexität der Begebenheiten erscheint eine oberflächliche Betrachtung zum Tanz unter dem Hakenkreuz mit der Arbeit Fritsch-Viviés in der weit gespannten Thematik eher als Füllmaterial, da wir durch ihren Text nichts Neues erfahren: Ihr Blick aufs Exil ist wahrlich sehr kurz gehalten. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Text Heymanns, der zwar Aspekte der Kunstbetrachtung in den interdisziplinären Themenkreis aufzunehmen sucht, doch dienen sie ausschließlich der Ausschmückung des Bandes; es sei denn wir betrachten die Bilder Mónica Weiss' als Interpretationsansatz. Wer jedoch einmal die aus-

drucksstarken Fotoporträts einer Tilla Durieux, Therese Giehse oder Lotte Loebinger gesehen hat, mag von den gesichtslosen Schattengestalten Mónica Weiss' enttäuscht den Kopf wegdrehen, um sich bestenfalls an der Melancholie ihrer stilisierten Bühnenräume zu laben.

Schließlich ergibt sich die Frage, ob die politisch engagierte Erika Mann und das Theater-Ensemble „Pfeffermühle“ in diesem Band bewusst als Randerscheinungen behandelt werden. Als zentrale Persönlichkeit ihres Ensembles hatte sie es doch stets gewagt, durch ihre Vorstellungen, die durch ihr dezidiertes Auftreten geprägt waren, die öffentliche Aufmerksamkeit vieler Länder zu erregen und gleichzeitig die Tugenden von Pflicht und Moral auf einzigartige Weise mit Unterhaltungskultur zu verbinden.

„Bretterwelten“ bildet den Auftakt zu der neuen Schriftenreihe „Frauen und Exil“, welche jährlich um einen weiteren Sammelband erweitert werden soll. Es gilt abzuwarten, inwiefern sich in Zukunft weitere Ergänzungen zu den noch offen gebliebenen Lücken anbieten werden. Bis dahin lässt sich die Wartezeit dank des großzügigen Angebotes von Literaturempfehlungen in diesem Fachbuch, welche sehr zum Weiterlesen anregen, getrost überbrücken. ♦

Café des Humanités
Mittwoch, 11. Februar 2009
19.30 Uhr | Eintritt frei

Bar Exit07 – CarréRotondes
1, rue de l'Aciérie, Luxembourg

„... dass d'Kierch am Duerf bleift“ Zur Trennung von Kirche und Staat in Luxemburg

Michel Pauly

Professor für transnationale Luxemburger Geschichte an der Universität Luxemburg
und

Manuel Huss

Gründer des Internetprojekts sokrates.lu

Organisation: Les Humanités Associées asbl, www.humanites-associees.lu
Kontakt: cafe@humanites-associees.lu